

bezeichnungen kenntlich gemacht werden. So steht im ersten Kapitel achtmal „König David“, ebenso oft „Nathan der Prophet“; viermal „der Prophet Abiathar“. Eine andere Eigenthümlichkeit ist, daß die Königsbücher sehr oft, statt Weiteres zu berichten, auf andere Quellen verweisen (3 Kön. 11, 41; 14, 19. 29 u. f. w.), während die Bücher Samuels ausführlich erzählen, ohne je eine Quelle namhaft zu machen. Die Königsbücher geben auch genaue Zeitbestimmungen (z. B. 3 Kön. 15, 1. 2. 9. 10) im Gegensatz zu den Büchern Samuels, welche nur mit runden Zahlen rechnen (z. B. 1 Sam. 4, 18. 2 Sam. 2, 10). Die Königsbücher beziehen sich oft auf das mosaische Gesetz (z. B. 3 Kön. 2, 3), das in den Büchern Samuels nur sehr selten (z. B. 2 Sam. 22, 23) genannt wird. Trotz dieser charakteristischen Verschiedenheit führen die Königsbücher doch einen Gedanken durch, welcher sie mit den Büchern Samuels und durch diese mit dem Richterbuch in nahe Verwandtschaft bringt. Der Verfasser will nämlich darlegen, daß das Geschick des jüdischen Volkes nur durch sein Verhalten zu der geoffenbarten Religion bestimmt worden ist. Aus dieser lebenden Absicht erklärt sich die relative Unvollständigkeit seiner Darstellung. Für ganze Reichen wichtiger äußerer Begebenheiten verweist er auf die vorhandenen Quellen (z. B. 3 Kön. 15, 7. 23. 31); andere, wie Zara's Feldzug gegen Jerusalem, Josaphats Kriege mit Moab, Ammon und Edom, Manasses' Gefangenschaft in Babylon, übergeht er mit Stillschweigen. Dagegen werden sämtliche Könige genau nach ihrem religiösen Verhalten charakterisiert (z. B. 3 Kön. 11, 6; 15, 3), und über diejenigen, welche dem Gedeihen des religiösen Lebens besonders förderlich oder hinderlich gewesen (Salomon, Jeroboam, Achab, Joram, Ezechias, Josias), werden ausführliche Berichte gegeben. Neben den Königen stehen die Propheten als die Wächter über die Beobachtung des Gesetzes im Vordergrund der Darstellung. Der Verfasser vergißt auch nicht, sein Thema wiederholt (z. B. 3 Kön. 9, 3—9; 11, 12. 33. 38) hervorzulehren, und gegen Ende des Werkes (4 Kön. 17, 7—23) legt er das letzte in einem Ueberblick über Israels Geschichte, welcher dem Abschnitt Richt. 2, 7—23 durchaus analog ist, vollständig dar.

Außer den Quellen, welche der Verfasser eigentlich nennt, haben demselben offenbar noch andere Geschichtsbücher, namentlich die in den Paralipomena (2 Par. 9, 29 u.) genannten Aufzeichnungen der Propheten zu Gebote gestanden. Seine Vorlagen hat er an vielen Stellen wörtlich benutzt. Dies zeigt besonders der Abschnitt 4 Kön. 18, 18 bis 20, 9, der aus Jf. 36—39 genommen ist. Wegen eines solchen Gebrauchs passen einzelne Ausdrücke des Buches nicht in den Mund eines Schriftstellers, welcher den Untergang Jerusalems und des Tempels erzählt (z. B. 3 Kön. 8, 8. 4 Kön. 14, 7), und nur als Wiederholung der Quellen (z. B. 4 Kön. 18, 5 neben 23, 25 stehen. Auch die dialektischen Formen, welche in einzelnen Erzäh-

lungen (z. B. in der von der Sunamitin 4 Kön. 4, 8 ff.) vorkommen, sind jedenfalls aus den vorliegenden Berichten unverändert herübergenommen.

Der Abfassungszeit nach stammen die Königsbücher aus der Mitte der babylonischen Gefangenschaft. Die letzte Begebenheit, welche in den Königsbüchern erzählt wird, ist Joachins Befreiung aus der Gefangenschaft durch Evilmerodach im 27. Jahre nach seiner Wegführung (4 Kön. 25, 27—30). Demnach ist das ganze Werk erst nach dem 35. Jahr der babylonischen Gefangenschaft geschrieben; denn die Annahme, der Schluß sei etwa erst später zu der fertigen Schrift hinzugefügt worden, ist durch die Gleichheit der Sprache ausgeschlossen. Nun bildet gewiß nach dem leitenden Gedanken des Verfassers Joachins Freilassung einen bedeutsamen Schluß; allein als solcher wäre das Ende des Exils doch noch viel bedeutsamer gewesen, und wenn der Verfasser dieses nicht erwähnt, so hat er es offenbar nicht erlebt. Die Entstehung des Werkes ist also in die Zeit zwischen dem 35. und dem letzten Jahr der babylonischen Gefangenschaft zu verlegen. Hierzu berechtigt auch die Beschaffenheit des sprachlichen Ausdrucks, welcher ganz mit dem der erlittenen Schriftsteller übereinstimmt. In dieser Zeit dürfte die Abfassung des Buches niemandem mit größerer Wahrscheinlichkeit zugeschrieben werden, als dem Propheten Jeremias, dem von Gott eine schriftstellerische Wirksamkeit angewiesen war (Jer. 30, 2; 36, 2), und dieser ist wohl mit Sicherheit als Verfasser der Königsbücher zu bezeichnen. Die Person desselben war in die Begebenheiten, welche den letzten Abschnitt der hier erzählten Geschichte bilden, so eng verflochten, daß es höchst auffallend erscheint, warum neben so vielen anderen Propheten von minder Bedeutung der große Dulder nicht genannt wird. Dies ist, wie in dem analogen Fall bei den Evangelien, nur dadurch zu erklären, daß Jeremias selbst diese Bücher verfaßt hat. Bei der Geschichtserzählung der Königsbücher werden daher auch gerade diejenigen Vorfälle hervorgehoben, auf welche sich Jeremias' prophetische Thätigkeit bezog (vgl. z. B. 4 Kön. 24, 1 und Jer. 25, 1 ff.; 2 Kön. 24, 7 und Jer. 46, 2 ff. u. f. f.). Aus Jeremias' persönlicher Sympathie erklärt sich dann auch die häufige Anführung der Propheten in der Geschichtserzählung. Ferner ist der wehmüthige Ernst, welcher die Königsbücher durchzieht, ganz dem Charakter von Jeremias' Weissagungsbuch entsprechend, und es ist wiederholt nachgewiesen worden, daß der sprachliche Ausdruck in ersteren die nämlichen Eigenthümlichkeiten besitzt, wie der in letzterem (s. Hävernié, Einl. II, 1, 171 ff.). Endlich enthalten Jeremias' Weissagen als letztes Kapitel einen Abschnitt, der aus 4 Kön. 24, 18 ff. hergenommen ist. Diese Thatsache beweist, falls der Abschnitt nicht von Jeremias selbst hinzugefügt sein sollte, daß man schon zu alttestamentlichen Zeiten beide Bücher von dem nämlichen Verfasser herleitete. Wenn nun Jeremias den Schluß des Königsbuches (4 Kön. 25, 27—30)